

*Bendel, Rainer (Hg.): Vertriebene finden Heimat in der Kirche. Integrationsprozesse im geteilten Deutschland nach 1945.*

Böhlau, Köln u. a. 2008, 669 S. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 38).

Für die Erforschung des Beitrags, den die katholische Kirche nach 1945 bei der Integration der Vertriebenen geleistet hat, spielt das Institut für ostdeutsche Kirchen-

und Kulturgeschichte seit einigen Jahren eine Schlüsselrolle. Die seit nunmehr gut 50 Jahren bestehende und seit mehr als einem Vierteljahrhundert in Regensburg ansässige Einrichtung hat nicht nur einer inzwischen erklecklichen Anzahl wissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten in ihren beiden Institutsreihen „Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands“ bzw. „Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte“ zur Publikation verholfen. Sie hat zugleich mehrere ihrer jährlichen Arbeitstagungen dieser Thematik gewidmet, wobei der vorliegende Sammelband die Beiträge der 2006 in Würzburg abgehaltenen Konferenz zugänglich macht. Anders als in dem vom Institut herausgegebenen Jahrbuch „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ ist die Perspektive hier nicht regional begrenzt. Vielmehr wird eine alle Vertreibungs- und Aufnahmegebiete einschließende Perspektive eingenommen, die selbst – wenngleich nur in einem Aufsatz von Christian-Erdmann Schott – die Stellung der evangelischen Kirchen zu den Vertriebenen einbezieht.

Welchen Stellenwert die hier aufgegriffene Thematik für die deutsche zeitgeschichtliche Katholizismusforschung besitzt, macht der Verweis im Vorwort deutlich, dass beinahe 25 Prozent der Katholiken im Nachkriegsdeutschland aus den Ostgebieten stammten (S. IX). Dabei gilt der Blick nicht den „Vertriebenen vor der Vertreibung“ (Walter Ziegler), sondern der „Vielfalt von Wechselwirkungen zwischen den Praktiken, Mentalitäten, Erfahrungsräumen der Vertriebenen und der Einheimischen“ (S. 3), wie der Herausgeber Rainer Bendel in seiner Einführung schreibt. Dem Tübinger Theologen, der als Experte für die kirchlichen Integrationsprozesse der Vertriebenen bestens ausgewiesen ist, gelingt es im Großen und Ganzen – dies sei schon hier vorweggenommen –, verschiedene und zugleich vielfältige Facetten des kirchlichen Erbes der Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland fassbar zu machen, obgleich er selbst außer der Einführung keinen eigenen Beitrag zu dem umfangreichen Band beisteuert. Um gleichsam Schneisen in dieses vielfältige Arbeitsfeld zu schlagen, wurden regionale bzw. lokale wie personale Zugänge ebenso gewählt wie erfahrungsgeschichtliche Sichtweisen, ein Rückblick auf den Erfahrungshintergrund sowie ein Ausblick auf die Quellensicherung in Archiven. Die 18 Beiträge erscheinen dabei als Spiegelbild der aktuellen Forschungssituation zur kirchlichen Vertriebenenengliederung, von der allerdings wohl nicht zu Unrecht behauptet werden kann, dass sie in vielen Bereichen noch in den Kinderschuhen steckt.

So handelt es sich bei den methodisch innovativen Ausführungen von Josef Pilvousek und Elisabeth Preuß über die katholischen Vertriebenen in der DDR um eine Projektskizze. Der Aufsatz von Ulrike Winterstein über den Vertriebenenklerus in der SBZ/DDR als Kollektivbiografie wird in der Überschrift sogar als „Projektbeschreibung“ (S. 131) deklariert. Dass solche Werkstattberichte zwar die großen Linien aufzeigen, jedoch meist keine hinreichenden Ergebnisse präsentieren, liegt auf der Hand. Bedauerlich erscheint nur, dass dort, wo etwa genau diese Kärnerarbeit bereits geleistet wurde, die Analyse mehrfach bei der Aneinanderreihung von Fakten stehen bleibt: so etwa in den detailreichen Aufsätzen von Daniel Lorek über die katholischen Ausbildungsstätten im Kommissariat Magdeburg und von Beate Cwiertnia über die Katechetenausbildung in der DDR. Dass diese theologische Weiterqualifizierung katholischer Laien ihre Wurzeln im Breslau der Vorkriegszeit hatte, muss sich der Leser selbst erschließen. Anschaulich zeigt dagegen das von

Martin Zückert vorgestellte Forschungsprojekt des Collegium Carolinum über die Religions- und Kirchengeschichte der böhmischen Länder im 20. Jahrhundert diese großen Beziehungslinien auf, ohne die eine Geschichte der kirchlichen Vertriebenenarbeit nach 1945 nicht zu verstehen ist. Die Tatsache, dass hier wie auch in dem Beitrag von Hans-Jürgen Karp über den ersten Vertriebenenbischof Maximilian Kaller der derzeitige und keineswegs abgeschlossene Forschungsstand widergespiegelt und damit also lediglich ein Zwischenbericht gegeben wird, ist für den Sammelband Programm und insofern als Aufforderung an die künftige Forschung positiv zu bewerten.

In diese Intention lassen sich auch die anschließenden Schlaglichter auf die Archivsituation der Vertriebenen einordnen, unter denen ein knapper „Arbeitsbericht“ von Benita Berning über die Archivalien der Münchner Ackermann-Gemeinde, vor allem aber der erhellende Überblick von Otfrid Pustejovsky über Hinweise auf die Vertreibungsthematik in tschechischen Archiven für die böhmische Regionalforschung von Interesse sein dürfte. So interessant in dieser Rubrik der Aufsatz von Maria Dębowska über Quellen zu den polnischen Vertriebenen aus dem früheren Ostpolen erscheint, bleibt doch unklar, was dieser über „Integrationsprozesse im geteilten Deutschland“ aussagen kann, geht es doch eindeutig um das Gebiet der vier alliierten Besatzungszonen Deutschlands westlich von Oder und Neiße. Dieser Beitrag ist nur ein Beispiel dafür, wie wenig die einzelnen, für sich betrachtet durchaus zielführenden Beiträge dieses Buches den größeren Gesamtkontext Kirche und Vertriebenenintegration in Deutschland zur Kenntnis genommen haben. Fehlt an dieser Stelle der unmittelbare geografische Bezug, so fragt man sich erst recht, wo in den ersten Ergebnissen eines psychotherapeutisch bzw. psychosomatisch akzentuierten Münchner Forschungsprojekts über Kriegskindheiten der konkrete Bezug zum Gesamtthema Kirche und Vertriebene liegt. Gleiches gilt für Otfrid Pustejovskys inhaltlich sicherlich zu den stärksten Beiträgen des Bandes gehörende Positionsbestimmung der Problembereiche Individuelles Erinnern und Kollektives Gedächtnis, bei der man sich ergänzend jenes Eingehen auf die kirchliche Beheimatung gewünscht hätte.

Direkt kann sich der Leser des Sammelbandes der Beheimatungsfrage dann schließlich im Dokumentationsteil annähern, der am Beispiel eines immensen Quellenkorpus aus dem Bistumsarchiv Görlitz tiefe Einblicke in die pastorale Situation im Restteil des Erzbistums Breslau westlich der Oder und Neiße zwischen 1945 und 1950 ermöglicht. Die Dokumente sind von Winfried Töpler akribisch zusammengetragen und ediert worden. Vor allem aber erschließen sie sich durch ein hilfreiches biografisches Register. Sie sind nicht nur spannend zu lesen, sondern bieten zugleich auch eine wahre Fundgrube für Historiker und Theologen, die sich näher mit der Thematik beschäftigen wollen. Ein wenig schade erscheint einerseits, dass die mit 360 Druckseiten mehr als die Hälfte des Sammelbandes ausmachende Edition nicht separat publiziert wurde, was ihr mit Sicherheit mehr Beachtung eingebracht hätte. Andererseits trägt der Quellenteil nicht unerheblich dazu bei, aus dem Band einen wirklichen Steinbruch zum Thema katholische Kirche und Vertriebene zu machen, an dem die künftige Forschung nicht vorbeikommen wird.